

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 54 (1942)

Artikel: Montalt - Hallwil - Rüssegger - Rinach

Autor: Brun, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Montalt - Hallwil - Rüegg - Rinach

Von Carl Brun

Diese vier Geschlechter traten in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in verwandschaftliche Beziehungen zueinander, deren genaue Feststellung jedoch nicht leicht schien, seitdem man gefunden zu haben glaubte, daß ein Teil der urkundlichen Nachrichten dem Bemühen, ihn mit den übrigen in Einklang zu bringen, Schwierigkeiten entgegensetze. Die Nachprüfung der Versuche, die zu deren Hebung gemacht worden sind, läßt die Überzeugung zurück, daß sie zu keinem annehmbaren Ergebnis gelangt sind. Die folgenden Ausführungen wollen dies beweisen, um sodann eine Interpretation der Quellen vorzulegen, auf die man merkwürdigerweise bisher nicht gefallen zu sein scheint, die sich jedoch als die allein ungezwungene und also wohl richtige erweisen dürfte.

Das Quellenmaterial, auf dem wir fußen sind acht Urkunden, aus deren jeder nur die für den vorliegenden Zweck in Betracht kommenden Worte hergesetzt seien.

1378 Nov. 29. «Ich Elsbeth, hern Symons såligen von Montalt elichū tochter, nu Ulrichs von Haldenstains elichū husfrow . . .» (Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg, hrsg. von Hermann Wartmann, Nr. 78, Quellen zur Schweizer Geschichte X, S. 149).

1380 Mai 22. «Elsbeten, Symons seligen von Muntalt elicher tochter, Ülrichs von Haldenstain elicher wirtin . . .» (Rätische Urkunden Nr. 83, a. a. O. S. 136).

1381 Dez. 20. «Ich Liechtenstain von Haldenstain . . . anstatt Uolrichs und Annen, mins brüder såligen Uolrichs von Haldenstain elichen kinden . . . won ich iro rechter vogt bin, hân . . . gewyset . . . min lieben schwōster Elsbethen geborn von Montalt, des egenann-ten mins brüders såligen Uolrichs von Haldenstain elichen wir-ten Wår och, das dü vorgenannten mins brüder såligen kind

abgiengint vor derselben iro müter frow Elsbethen geborn von Montalt ...» (Fritz Jecklin, Aus der ältern Geschichte der Herrschaft Haldenstein und ihrer Inhaber bis auf die Zeit Heinrich Ammanns von Grüningen, Urkunden Nr. 2, S. 30ff.).

1382 Jan. 1. «Ich Elsbeth, hern Symons såligen von Montalt elichùtochter, nu Johannsen von Halwil elichùhusfrow ...». Das Siegel der Elisabeth von Montalt wird als das gleiche angegeben wie das an der Urkunde vom 29. November 1378, das die Schilder von Haldenstein und Montalt aufweist. (Rätische Urkunden Nr. 86, a. a. O. S. 168.)

1404 Dez. 2. «Ich grauf Hanns von Lupffen, landgrauf ze Stülingen, herre ze Hohennack, landvogt etc., tünd kund von der züsprüch wegen, so Walther und Hanns von Hallwyl und Peter von Gryffense händ zü Cristoffeln von Hertnegg von der veste Haldenstein wegen ... so händ sich miner herrschafft rät und ich erkennt und gesprochen, ... also, das der egenannt Hertnegg die vorgenannten veste Haldenstein den obgenannten von Hallwyl und Gryffenseen fürderlichen ingeben ... sol ... (Jecklin a. a. O. Nr. 5, S. 37).

1419 Okt. 19. «Wir Rüdolf von Halwil, ritter, Rudolff von Baldegg, Hainrich von Sigberg und Ludwig Efinger tünd kund ... von der züsprüch wegen, so Walther von Halwil hât gehebt hin zü Petermann von Gryffense von etwas uswysung wegen, so der edeln frôwen frô Elsbethen geborn von Montalt såliger gedächtnüss, seiner müter, geschehen wâr vor ziten von dem edeln Liechtenstain von Haldenstein, der das getân hat von Ulrichs und Annen wegen sins brüder Ulrichs såligen und der jetzgenannten fro Elsbethen von Montalt såligen elichen kinden wegen Item sodenn, als der egenant Uolrich sin brüder sålig abgangen wâr von todes wegen und desselben güt in erbs wys geualen wâr an das egenannt kind Annen sin schwôster und die laider auch aberstorben wâr âne libernen,» (Jecklin a. a. O. Nr. 8, S. 42ff.).

Indem man annahm, der in der Urkunde vom 1. Januar 1382 genannte zweite Gemahl der Elisabeth von Montalt, Johann von Hallwil, sei der Sohn Walthers, Sohnes des 1348 gestorbenen Johann von Hallwil (der er auch allein sein konnte), waren die Angaben der obigen sechs Urkunden an den Hallwil-Stammbaum anzuschließen wie der untenstehende Stammbaum zeigt:

		<i>Liechtenstein</i>		
		von Haldenstein		
			<i>Ulrich</i>	
		von Haldenstein		
	<i>Simon</i>			
	von Montalt		<i>Elisabeth</i>	
			von Montalt	
				<i>Ulrich</i>
	<i>Walther V.</i>			
	Ritter		<i>Johann</i>	
	† um 1374		von Hallwil	
			† 9. Juli 1386	
				<i>Anna</i>
	<i>Johann IV.</i>			
	Ritter		<i>Verena</i>	
	3. Febr. 1384 tot		vermählt mit	
	vermählt mit		Johann Grimm II.	
	Anna vom Hus		von Grünenberg	
	† um 1405			<i>Johann</i>
				der Grimme III.
				von Grünenberg
	<i>Rudolf II.</i>		<i>Rudolf III.</i>	
	Ritter		Ritter	
	† um 1389		† 1440	
				<i>Burkhard</i>
				† 1466
	<i>Türing I.</i>		<i>Konrad I.</i>	
	Ritter		† 1405	
	† 9. Juli 1386			
			<i>Türing II.</i>	
				<i>Türing III.</i>
				Ritter
				† 29. Nov. 1469

Zu dem bisherigen Material treten nun aber noch zwei Urkunden des Hallwilarchivs, die mit diesem erst nachträglich zugänglich wurden und deren Angaben jetzt also mit dem ohne sie erlangten Ergebnis zu vergleichen waren. Die eine machte keine großen Schwierigkeiten:

1401 an donstag dem nechsten nach sant Niclâws tag = 8. Dez. Der Aussteller, «Heinrich von Rüsegg, frye,» spricht darin von «misshellungen zwüschen mir und wilent vor zitten . . . minem . . . öchen Hansen von Hallwil såligen und denne nach sinem tod zwüschen Hansen und Walthern sinen elichen sünen, die selben stöss noch dar rürent von frôw Eilsbethen sålgen von Halwil geborn von Montatt [sic] miner schwester tochter, dero obgen. Hans und Walthers elichen mütter».

Hier erfahren wir also, daß Elisabeth von Montalt die Tochter einer Schwester Heinrichs (I.) von Rüsegg war. Diese Nachricht

übte ihren Einfluß auf den bisherigen Stammbaum der Freiherren von Rüegg, in welchem es nun nötig schien, eine dritte Tochter Markwarts II. und Schwester Heinrichs I. unbekannten Vornamens einzuschieben (Merz, Die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau II, Stammtafel Rüegg S. 468/469, dazu S. 472; Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte I, Seite 413). Auch der Stammbaum der Freiherren von Montalt wäre zu ergänzen gewesen durch eine bisher nicht bekannte Gemahlin Simons von Montalt, des Vaters der Elisabeth; doch nimmt der jüngste Stammbaum dieses Geschlechts von dieser Situation keine Notiz (Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte II, S. 22).

In beträchtliche Verlegenheit glaubte man sich dagegen durch die letzte der hier zu behandelnden acht Urkunden versetzt:

1386 fritag nach s. Lucien tag = 14. Dez. Vor Hans Vogt, Schultheißen zu Lenzburg, stehen die «frow Cristin von Rüsegge ein friin, wilent Ulrichs seligen von Rinach elichū wirtenn» eines-, «Rüdolf von Hallwil, ritter, anstat und in namen Walther und Hansen von Hallwil, Hansen seligen von Hallwil und der vorgen. frowe Cristinen tochter elichū kint» andernteils und schenkt Christine von Rüegg ihren Enkeln Güter zu Kulm, die ihr Mann ihr um ihre Ehesteuer von 500 Gulden verkauft hatte.

Es ist merkwürdig, wie viel Scharfsinn auf den Versuch, diese Nachrichten mit denen der übrigen Urkunden in Einklang zu bringen, man darf in diesem Falle wohl sagen: verschwendet worden ist.

Zuerst ging man natürlich von der Voraussetzung aus, daß die drei 1386 genannten Angehörigen des Geschlechts Hallwil die gleichnamigen Personen der andern Urkunden seien. Daß in diesen als Gemahlin des Vaters die Elisabeth von Montalt, in der Urkunde von 1386 dagegen eine Tochter der Christine von Rüegg, Gemahlin des Ulrich von Rinach selig, erscheint, schien sich gut durch die Annahme erklären zu lassen, daß Hans von Hallwil zweimal verheiratet war und zwar zuerst (denn das Umgekehrte erwies sich sofort als unmöglich) mit einer Tochter Ulrichs von Rinach, darauf mit Elisabeth von Montalt. (Merz, Die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau, Stammtafel Hallwil und S. 472.)

Bei näherem Zusehen zeigte sich jedoch, daß sowohl der Walther und der Hans von Hallwil der Urkunde von 1401 deutlich als

leibliche Kinder der Elisabeth von Montalt, als auch die gleichnamigen Brüder der Urkunde von 1386 als leiblichen Kinder der Tochter der Christine von Rüegg bezeichnet werden. Also konnten die beiden Brüderpaare doch nicht identisch sein. Daraus schien zu folgen, daß auch der Johann von Hallwil, der als Gatte der Elisabeth von Montalt genannt wird, mit dem Hans von Hallwil, der als Gatte der Tochter der Christine, verwitweten von Rinach, erscheint, nicht identisch war (offenbar weil sonst vier Söhne und Brüder gewesen wären, von denen je zwei den gleichen Namen führten). Es hätten also gleichzeitig zwei Hans von Hallwil, der eine Gatte der Elisabeth von Montalt, der andere Gatte einer Geborenen von Rinach, und zwei Brüderpaare Walther und Hans von Hallwil gelebt.

Und wirklich scheint dieser gewagten Annahme zu Hilfe zu kommen, daß, wenn die Nachrichten, auf die wir angewiesen sind, uns nicht täuschen, in der Tat in der Zeit um 1400 sich zwei Brüderpaare Hans und Walther von Hallwil nachweisen zu lassen scheinen. Der Vater des einen, Johann oder Hensli von Hallwil, war der Sohn Ritter Walthers von Hallwil, Sohnes Ritter Johanns I., und fiel am 9. Juli 1386 bei Sempach. Er wird mit dem Hans selig von Hallwil der Urkunde vom 14. Dezember 1386 identifiziert, und ihm wird folglich als Gemahlin die Tochter der Christine, geborenen von Rüegg und verwitweten von Rinach, zugeteilt.

Das andere Brüderpaar wären ein Johannes von Hallwil, der im Appenzellerkrieg am 17. Juni bei St. Gallen fiel, und ein Herr Walther von Hallwil, Kleriker der Diözese Konstanz, der 1396 als Sohn eines verstorbenen Edelknechts Johannes von Hallwil genannt wird, in einer Urkunde, durch die ihn auf Empfehlung Ritter Rudolfs (III.) von Hallwil der Propst Rudolf von Hewen und das Kapitel von Beromünster als Chorherrn mit Anwartschaft auf eine Pfründe aufnahmen. Eine solche erhielt er dann in derjenigen, die vorher der genannte Propst inne gehabt hatte. Er ist vielleicht mit dem Walther von Hallwil identisch, der im Chorherrenstift Schönenwerd befreundet war, als Kaplan des dortigen Katharinenaltars, den er 1403 an einen Werder Chorherrn Jakob Sigrist gegen dessen Pfründe vertauschte. (Eintrag im sog. Roten Jahrzeitbuch von Beromünster unter XV Kal. Julii, 17. Juni: «Anno Dni. 1405 obiit Johannes de Hallwil, in cuius anniversario dantur VIII modii spelte et avene de medietate curie in Oberadelwil, quondam Volrici de

Obernrinach, nunc vero Dni. Waltheri de Halwil canonici Ecclesie Beronensis, fratris prefati Johannis»; *Geschichtsfreund* V, S. 120. Die Ausgabe in *Monumenta Germaniae Historica, Necrologia* I, S. 351 drückt unter genanntem Datum allerdings: «Uolricus de Kyburg Curiensis eps., quondam huius ecclesie ppos. Pr de medietate curie in Obernadelwil, quondam Uolrici de Obernrinach, nunc Waltheri de Halwil canonici huius ecclesie, fratris prefati Johannis. Anno 1405 ob. Johannes de Halwil. Pr. de decima maiori in Entfelt», wobei man jedoch nicht weiß, auf wen man «prefati Johannis» zu beziehen hat, indem hier Johannes von Hallwil ja erst folgt, sodaß diese Umstellung fehlerhaft zu sein scheint. — *Klingenberger Chronik*, hrsg. von Henne, S. 160. — Bullinger in seinen Auszügen aus dem verlorenen *Jahrzeitbuch des Klosters Kappel*: «Joannes, a Hallwil, qui apud opidum S. Galli interfectus occubuit anno ab orbe redempto 1405»; Joh. Jacob Simler, *Sammlung Alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geschichte* II, S. 426. — Urkunde vom 15. Juni 1396, *Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven*, hrsg. von Rudolf Thommen, II, Nr. 377, S. 322: «Nos Rudolphus de Hewen, prepositus totumque capitulum ecclesie sancti Michahelis Beronensis . . . quod . . . honorabilem virum dominum Waltherum natum quondam Johannis de Halwil armigeri, clericum Constant. dyocesis, ad preces . . . Rudolphi de Halwil militis, in nostrum . . . canonicum . . . sub expectacione prebende recepimus . . .». — Urkunde vom 4. August 1403, Thommen a. a. O. II, Nr. 518, S. 388: «. . . Marquardo . . . episcopo Constantiensi . . . Johannes Trullerey prepositus totumque capitulum ecclesie sancti Leodegarii Werdensis . . . Cum . . . dominus Jacobus dictus Sigrist noster . . . canonicus prebendatus canonicatum et prebendam, quorum collatio ad nos . . . dinoscitur pertinere, et . . . dominus Waltherus de Halwil, cappellanus altaris sancte Katherine virginis siti in ecclesia nostra . . . dictum suum altare delibera- verunt . . . invicem permutare . . .»).

Der Edelknecht Johannes von Hallwil der Urkunde von 1396 war dann mit dem Johann und Hans der zitierten Urkunden von 1382 und 1401 zu identifizieren, d. h. ihm als Gattin, seinen Söhnen, dem als solcher 1396 bezeugten Walther, Chorherrn zu Beromünster, und dem im *Jahrzeitbuch von Beromünster* als Walthers Bruder bezeugten Johannes als Mutter die Elisabeth von Montalt zuzuschreiben.

Es fragte sich nun aber, wo man diesen Edelknecht Johannes von Hallwil, wenn er nicht der bei Sempach gefallene Hensli von Hallwil sein konnte, im Hallwilischen Stammbaum zu suchen hatte.

Hier fand sich noch Johann IV. (vgl. den Stammbaum oben S. 191). Doch erwies es sich als nicht so einfach, diesen die ihm zugewiesene Rolle spielen zu lassen. Denn seine durch die Quellen bezeugte Gattin ist nicht Elisabeth von Montalt, sondern Anna vom Hus. Man mußte ihn also mehr als einmal verheiratet gewesen sein lassen. Da aber Anna vom Hus ihn überlebte, mußte Elisabeth von Montalt vor dieser seine Gattin gewesen sein. Da aber ferner eine Tochter Johanns IV., Verena, schon 1378 als Gattin Johann Grimms II. von Grünenberg bezeugt ist, Elisabeth von Montalt aber erst am 1. Januar 1382 als Gattin des Johann von Hallwil, mußte Verena aus einer noch vor die mit der Elisabeth von Montalt zu setzenden Ehe stammen. So gelangte man zu einer Konstruktion, die Johann dem IV. drei Gemahlinnen zuschreibt, von denen nur eine urkundlich bezeugt ist. (Vgl. Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau II, S. 472. Die Jahrzeitbücher der Stadt Aarau, hgg. von Walther Merz II. Teil, S. 34, Nr. 21*.)

Allein diese Konstruktion erweist sich aus folgenden Gründen als unhaltbar:

Johann IV. tritt vom Jahr 1356 an als Ritter auf, der Johannes von Hallwil von 1396 wird dagegen ausdrücklich als Edelknecht (armiger) bezeichnet und auch der Gemahl der Elisabeth von Montalt wird nicht als Ritter, auch nicht als Herr (dieser Titel stand den Rittern und den Geistlichen zu), sondern einfach als Johann von Hallwil bezeichnet. Johann IV. von Hallwil kann also nicht der Vater des Chorherrn Walther und nicht der Gatte der Elisabeth von Montalt gewesen sein.

Johann IV. wird als nicht mehr lebend zum ersten Mal in einer Urkunde vom 3. Februar 1384 erwähnt. Selbst angenommen, daß er vielleicht erst zu Beginn dieses Jahres gestorben ist, so bliebe es doch ein unwahrscheinlich kurzer Zeitraum, in welchen Johanns IV. Ehe mit der Elisabeth von Montalt (die ja erst am 1. Januar 1382 als Gattin eines Johann von Hallwil auftritt), die Geburt seiner beiden Söhne, der Tod der Elisabeth und seine Wiedervermählung mit Anna vom Hus gedrängt werden müßte. Zudem ist es aber wahrscheinlich, daß Johann IV., der am 18. Mai 1380 zuletzt als lebend

genannt wird, noch in diesem Jahre gestorben ist, da sich Bullingers Notiz aus dem Jahrzeitbuch von Kappel (Simler a. a. O. II., S. 462): «*Joannes, a Halwil. 1380*» vermutlich auf ihn bezieht und die Zahl das Jahr seines Ablebens angibt. Wenn er aber 1380 starb, kann er nicht der Gemahl der Elisabeth von Montalt gewesen sein, da deren erster Gemahl am 22. Mai 1380 noch lebte und sie offenbar am 20. Dez. 1381 noch nicht wieder verheiratet war (vgl. die Urkunden oben S. 189).

Eine Urkunde dat. 1390 an fritag vor sant Johans tag ze sun-gichten = 17. Juni sagt, daß «*frow Anna vom Hus, herr Henmans von Halwil sälgen, ritters, wilent elichu husfrow*» dem «*Junkherr Johans Grym von Grünenberg, herrn Grymmen sälgen von Grünenbergs, ritters, elicher sün, ir tochter sun*» verschiedene Einkünfte vermachte. Nach den angeführten Worten allein würde gewiß niemand darauf verfallen, daß «*tochter*» hier vielleicht nur soviel wie «*Stieftochter*» sein könnte. Und warum sollte auch Anna vom Hus dem Johann Grimm von Grünenberg etwas vermachen, wenn er gar nicht der Sohn ihrer eigenen Tochter war? Wenn Verena aber die leibliche Tochter der Anna vom Hus war, so muß diese, da Verena schon 1378 als Gattin Johann Grimms von Grünenberg bezeugt ist, schon vor dem 1. Januar 1382 die Gattin Johanns IV. gewesen sein und bleibt für Elisabeth von Montalt als Gattin Johanns IV. also kein Raum.

Verena von Hallwil tritt als Erbtochter ihres Vaters auf (obgleich, wie es scheint, nachweisbar ist, daß Johann IV. mehr als ein Kind hatte; vgl. Die Jahrzeitbücher der Stadt Aarau, II. Teil . . . hrsg. von Walther Merz, S. 34 Nr. 21: «*Item fro Anna vom Hus und Her Hans von Halwil, die hand gesecz durch ir sel heil willen und ir kinden . . .*») Die vier Söhne Johanns I. von Hallwil (vgl. den Stammbaum oben S. 191) hatten diejenigen Besitzungen ihres Vaters, die in der Folge als «*Stammgüter*» bezeichnet werden, darunter das Schloß Hallwil, unter sich gleich geteilt, am 16. Januar 1369 aber den sog. Stammbrief errichtet, in welchem bestimmt war: «. . . wel-her under inen . . . vor dem andern abgat von todes wegen a-lyberben, die knaben wårn, daz dann desselben teyl der egenanten burg und der andern güter . . . vallen und werden sol unverschei-denlich den egenanten von Hallwil, die dannocht lebend, oder der súne [oder deren Söhnen], ob deheiner aberstorben wer und sún

gelassen hett, doch mit den gedingen, daz dann die selben von Hallwil, an die der vorgeschriven teil der burg und der ander güter gevallen ist, deß töchtern, der ane sün aberstorben ist und töchter gelassen hat, ... usrichten sullen drūhwundert guldin Welher aber under den egenanten von Hallwil abstirbet und sun verlat, ... an dieselben sün sol ir vatter teil der vorgeschriven burg und der ander güter vallen und sullen auch dieselben knaben ... von des vorgenanten gemechtes wegen an ir vatter statt ston ... Die vorgeschriven von Hallwil bedingeten und behüben auch in selber vorus, daz ir jeglicher sinen teil der obgeschriben burg und der ander güter ver machen und fügen mag siner elichen husfrowen, wer dz er vor ir abstürb, daz si noch ires mannes tod denselben teil der burg und der ander güter inne haben und nießen sol, diewil sy lebt und ungeendert belibt ze gott und ze der welte; wanne aber sy abgat von todes wegen oder sich endert ze gott oder ze der welt, daz dan derselb teil der burg und der güter unverzogenlich vallen sol an deß sün, deß derselb teil gewesen ist, oder an die egenanten von Hallwil, ob derselb ane sün aberstorben ist» Der hier vorgesehene Fall trat nach Johanns IV. Tod ein. Sein vierter Teil der Burg (er bestand aus dem Bergfried) und der übrigen Stammgüter ging zunächst mit seinen übrigen Besitzungen (oder einem Teil derselben) als Leibding zu lebenslänglicher Nutznießung an Anna vom Hus über, die zu Bremgarten wohnhaft war, nach deren wahrscheinlich 1405 erfolgten Tode dieser Besitz an ihren Enkel fiel, an Johans den Grimmen (III.) von Grünenberg, den Sohn ihrer Tochter Verena, von welchem nun die Repräsentanten der Stämme der drei Brüder Johanns IV. die Stammgüter zurückkauften, ganz nach der Vorschrift des Stammbriefes, für 300 Gulden, und so, daß jedem Stamm ein Drittel zukam, also dem Enkel Walthers V. ein Drittel (der Stammbrief redet allerdings nur von den Söhnen, aber als Johann IV. starb, lebte ja Johann [Hensli], der Sohn seines Bruders Walther, noch), den Brüdern Rudolf III. und Konrad I., die zusammen den Stamm ihres Vaters Rudolf II. repräsentierten, jedem ein halbes Drittel, und Türing II., dem Sohne Türings I., ein Drittel, aber Rudolf III. auch das Drittel Türings II. an sich brachte; sodaß also beispielsweise zu dem von Rudolf erworbenen Teil gehörten «ein halbteil in eim dritteil dez hindern stokz [so wird der Bergfried bezeichnet]», «ein halbteil an eim dritteil eins

vierden teils Schlatt und Swarzenlo und dez wassers» (der andere Halbteil gehörte seinem Bruder Konrad) als die Hälfte des Anteils seines Stammes, sowie ferner «ein dritteil an dem hindren stok», «ein dritteil in eim vierteil der höltzzern Schlatt und Swartzenlo und och dez wassers» als der Anteil des Türingschen Stammes, den Türing II. ihm zur Erwerbung abgetreten hatte. («Schloß Hallwil» IV, S. 373.) — Wenn nun Elisabeth von Montalt die Gemahlin Johanns IV. gewesen wäre, so wäre ihr Sohn Walther ja auch der Sohn Johanns IV. gewesen und hätte folglich der geschilderte Erbfall und Rückkauf gar nicht eintreten können, da dieser Walther noch 1419 lebte (vgl. die Urkunde oben S. 190) und also 1405 die Stammgüter an ihn hätten fallen müssen.

Auch durch die Annahme, daß die Elisabeth von Montalt die Gattin Johanns IV. gewesen sei, ist also mit der Urkunde vom 14. Dezember 1386 nicht fertig zu werden.

Vielmehr läßt sich der Inhalt dieser Urkunde nur dann zwangslässig in den Bestand unserer sonstigen Nachrichten einfügen, wenn wir annehmen, daß die in derselben genannte Tochter der Christine von Rüegg niemand anders war als Elisabeth von Montalt.

Und auf diese Identifizierung führt auch, bei genauerem Zusehen, der Wortlaut der Urkunde von 1386. Man hatte nicht beachtet, daß in dieser Urkunde zwar deutlich gesagt ist, daß die Mutter Walther und Hans von Hallwils und Gattin des Hans selig von Hallwil die Tochter der Christine von Rüegg war, daß aber darin ebenso deutlich vermieden wird, sie auch als die Tochter des verstorbenen Gemahls derselben zu bezeichnen. Einzig die Voraussetzung aber, daß sie die Tochter Ulrichs von Rinach gewesen sei, macht die Konstruktion mit Johann IV. nötig.

Denn wenn die Tochter der Christine von Rüegg nicht eine geborene von Rinach war, so steht nichts der Vermutung im Wege, daß sie die Elisabeth von Montalt war. Sie mußte dann aus einer andern Ehe der Christine von Rüegg stammen: doch nichts widerspricht der Annahme, daß diese vor Ulrich V. von Rinach den Simon von Montalt zum Ehemanne hatte. Denn Simons II. Gemahlin Adelheid von Räzüns starb, wie dem Codex diplomaticus Mohrs (II, Nr. 330) zu entnehmen ist (Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte II, S. 22), vor 16. Juli 1350, er selbst «vor

1378» (Geneal. Handbuch a. a. O.) Christine von Rüegg aber empfing durch Urkunde vom 6. August 1364 (Hallwilarchiv) ein Leibding von ihrem Gemahl Ulrich von Rinach, wird sich also damals mit diesem vermählt haben: in der Zeit zwischen 1350 und 1364 kann sie demnach die Gattin Simons von Montalt gewesen sein. Wir dürfen ruhig sagen: es verhielt sich so; diese Deutung der urkundlichen Nachrichten ist die einzige, die keinen Schwierigkeiten begegnet.

In den angeführten Urkunden ist also nur von *einem* Gatten und Vater Johann von Hallwil, nur von der Gemahlin *dieses*, Elisabeth von Montalt, Tochter Simons II. von Montalt und der Christine von Rüegg, und nur von *einem* Söhnpaar Walther und Hans von Hallwil die Rede. In dem Rüeggischen Stammbaum brauchen wir Marquard dem II. und Heinrich dem I. keine weitere Tochter und Schwester zu geben, als Gemahlin eines von Montalt und Mutter der Elisabeth von Montalt, da die bereits als Gattin Ulrichs von Rinach bekannte Christine von Rüegg nun auch jene Rolle im Montaltischen Stammbaum übernimmt. Im Rinachschen Stammbaum ist die Tochter Ulrichs V. zu streichen. Der Montaltische Stammbaum kann vervollständigt werden und es erlaubt außerdem die Einfügung der zweiten Gemahlin Simons eine genauere Bestimmung von dessen Lebenszeit, sodaß dieses Stück des im Genealogischen Handbuch II, S. 22 veröffentlichten Stammbaums die folgende Gestalt erhält:

Simon II. von Montalt
 1333, † vor 1364
 ux. 1) Adelheid von
 Räzüns
 † vor 16. Juli 1350
 2) Christine von
 Rüegg,
 in zweiter Ehe
 1364 vermählt mit
 Ulrich von Rinach

(2) *Elisabeth*
 mar. 1) Ulrich von
 Haldenstein
 2) Johann von
 Hallwil

Damit sind nun freilich die Brüder aus dem Roten Jahrzeitbuch von Beromünster (vgl. oben S. 193) noch nicht im Hallwilschen Stammbaum untergebracht.

Was den Johannes betrifft, so wäre, vorausgesetzt, daß er wirklich der Bruder des 1396 als Chorherr in Beromünster aufgenommenen Walther von Hallwil war, über ihn festzustellen:

Daß sein Vater der armiger Johannes de Hallwil war und 1396 nicht mehr lebte;

daß er, der Sohn, am 17. Juni 1405 starb.

Diese Angaben stimmen so ganz mit dem überein, was wir von Walthers V. Sohn Johann oder Hensli und dessen Sohn Johann wissen, daß es schwer fällt, zwei Väter und Söhne Johann von Hallwil anzunehmen: denn der Sohn Walthers V. war ebenfalls Edelknecht (armiger) und lebte ebenfalls 1396 nicht mehr, weil er bei Sempach fiel; sein gleichnamiger Sohn aber wird am 2. Dezember 1404 zum letzten Mal als lebend genannt und verschwindet dann aus den Urkunden, wie es zu einem Manne paßt, der Mitte 1405 im Kriege gefallen ist (hiegegen kann eine Urkunde dat. 1408 feria tertia proxima ante festum sancti Thomae apostoli = 18. Dez., wo seiner ebenfalls noch gedacht ist, ohne daß er als nicht mehr lebend bezeichnet wird, nichts beweisen, da aus dem Wortlaut hervorgeht, daß die Namen Waltheri et Joannis fratrum et dictorum de Halwilr armigerorum einer früheren Urkunde entnommen sind). Für die Identität spräche auch noch, daß nirgends, wo in der in Betracht kommenden Zeit ein Johann von Hallwil genannt wird, derselbe ein unterscheidendes Beiwort erhält, wie «der ältere», «der jüngere», was doch der Fall sein müßte, wenn gleichzeitig zwei Junker Johann von Hallwil gelebt hätten.

Anders steht es dagegen mit den beiden Walther: Der Walther, der 1396 Chorherr zu Münster wurde, kann kaum Walther der Sohn der Elisabeth von Montalt gewesen sein. Schon der Titel «dominus» steht dem offenbar im Wege, denn er bedeutet doch wohl, daß der Chorherr zu Beromünster Priester war, während der Sohn der Elisabeth von Montalt einmal, da er ja frühestens erst 1382 geboren sein kann, kaum schon 1396 Priester gewesen wäre, sodann aber überhaupt nirgends, wo er erwähnt wird, die geringste Andeutung darauf deutet, daß er Geistlicher oder Kleriker war, er vielmehr mit dem urkundlich oft bezeugten Walther von Hallwil identisch

sein muß, der um das Jahr 1430 starb, nachdem er seinen gesamten Besitz seinen Vettern Türing II und Türing III., dem Sohn und dem Enkel des bei Sempach gefallenen Türing I., vermachte hatte, denn er entbehrte der Leibeserben und der den Titel Junker führte.

Auch der Chorherr Walther von Hallwil ist noch in weiteren Dokumenten nachzuweisen. Er ist z. B. wohl der «Herr Walther», den wir in denen über die Erbteilung zwischen Ritter Rudolf III. von Hallwil und seinem Bruder Junker Konrad I. finden, in dem Rodel über den Anteil des erstgenannten (Hallwilarchiv), in den folgenden Angaben: «Item den halbteil des stuckis in dem obren wingarten by der stapphen, dz wider mim herren her Walther lit», «Item dz lang stuk in dem obren wingarten zwuschen mim her Rudolffen und mim herren her Walther» (Urkunden zur Baugeschichte des Schlosses Hallwil, mitgeteilt von Carl Brun, bei Lithberg, Schloß Hallwil IV, S. 373). Sicher der Chorherr Walther ist es, dessen Erwähnung geschieht in einer Urkunde dat. 1407 an mitwuchen nach sant Paulus bekert = 26. Januar (Hallwilarchiv), dem Urfehdebrief eines gewissen Hensli Beinwil von Villmergen, der darin erzählt: «alz ich mich leider torlich und frevenlich, ungebordret dez rechten, übersechen han mit dem, daz ich dez . . . her Walther von Halwil lüten und sinen hindersässen widerseitte und in vorchten hät [sie in Furcht hielt] in ofner widerseitter vigenchaft, darumb auch mich der selb her Walther von Halwil vieng ze Münster in dem dorff und gefangen fürte gen Halwil und daselbs etwa vil zits in gefangenschaft hielte . . .»

Sollte es ausgeschlossen sein, daß auch dieser Chorherr Walther ein Sohn des bei Sempach gefallenen Johann von Hallwil war, aus einer früheren Ehe desselben? Wir hätten dann zwei Brüder, die beide Walther hießen; aber gleichnamige Geschwister kommen ja im Mittelalter nicht selten vor.

Auf die Erörterung weiterer Möglichkeiten betreffend die Stellung des Chorherrn Walther im Hallwilischen Stammbaum sei verzichtet und nunmehr das Ergebnis der vorstehenden Ausführungen in der folgenden genealogischen Tafel zusammengefaßt:

